



Transitgegner Fritz Gurgiser mit ORF-Lady Ingrid Erkyn, die durch den Abend im Stadler Stadtsaal führte.

FOTOS: KREMSMAYER

GURU / Der legendäre Tiroler Transitgegner Fritz Gurgiser hilft der Stadler Initiative gegen die S 1.

Kämpfer mit Schmäh

VON ULLA KREMSMAYER

MARCHFELD / Die Stadler Bürgerinitiative gegen die Lobauautobahn hatte sich prominente Unterstützung geholt: Transitguru Fritz Gurgiser, Obmann des Tiroler Transitforums, jener Initiative, gegen die in Tirol kaum noch Politik gemacht werden kann.

Die Bürgermeister der Region sind dort ebenso Teil des Forums wie prominente Bürger, von Chirurg Helmut Margreiter bis SOKO-Kitzbühl-Serienstar Christine Sprenger. Selbst die Swarovskis seien auf seiner Seite. Können sie doch aufgrund der ohnehin schon zu großen Schadstoffbelastung ihr Werk nicht ausbauen.

„Soweit zur Wirtschaftsförderung durch Verkehrsusbau“, trumpft Gurgiser auf, denn überall an den ausgebauten Straßennetzen verschwände die Produktion, „da geht’s nur mehr ums einfache Verlagern an jene Orte, wo die Löhne niedriger sind“. So helfe man der Minderheit, die Mehrheit jedoch verliere Einkommen und Gesundheit.

„Kleine Mädchen erkrankten durch Abgase an Asthma“

Wie jenes kleine Mädchen, das Aufhänger seiner Präsentation ist, asthmakrank dank Feinstaub und LKW-Abgasen. Doch „die Politiker sollten dafür sorgen, dass wir gesund bleiben“.

Und er rechnet vor, wofür in Österreich das Geld ausgegeben wird: 500 Millionen für den Klimaschutz, 11 Milliarden für den Verkehr. So sei immer nur vom freien Warenverkehr die Rede, nicht von den Menschen. Es sind nicht allein die Argumente, die

ihn zur Kultfigur machen. Es ist wohl sein uriger Humor, seine Leichtigkeit. „Ihr müascht a noch vül lockerer werden, die Wissenschaftler, die schläfern alle nur ein!“, rät er den erstaunten Marchfelder Autobahngegnern. „Ja, allweil lustig bleiben und auch akzeptieren, dass es Leute gibt, die für Autobahnen sind. Wir leben in einer Demokratie.“

1.000 Stunden pro Jahr im Kampf gegen den Transit

Jugendlich erklimmt er die Bühne des Stadtsaals, „ich bin schon weit über 50, aber offenbar halten Lärm und Gestank jung“, zeigt er gleich zu Anbeginn, dass Verbissenheit nicht seine Maxime ist. Ausdauer aber schon. An die 1.000 Stunden im Jahr verbringe er im Kampf gegen den Transit. „Im Herbst werd’n wir wieder einen Ruhetag auf der A 13 einlegen!“, kündigt er weitere Kampfmaßnahmen an. Doch schließlich sei jeder Einzelne gefordert: „Kaufts regional, überlegts eich woher das Zeug kommt, das ihr alle Tag konsumiert.“

Auf Landeshauptmann Pröll schießt er sich ein: „Ich hab ihn geschtern g’hört, drei Autobahnen will er fürs Weinviertel, der sollt einmal die Umweltberichte lesen, net nur Karl May.“ Lebensqualität sichere den Standort, „net der Transit, die stinkende Durchfahrierei. I lad ihn gerne einmal nach Vomp ein.“ So wie eine Gruppe Bürgermeister aus dem Riesengebirge, die sich für eine Autobahn stark machte. Die hätten nach zwei Nächten an der Brennerautobahn ihr Projekt wieder begraben. Die Marchfelder Bürgermeister waren gar nicht erst gekommen.